

Es blieb keine Zeit für Selbstmitleid

Mountainbike Die Toggenburger Bikerin Ramona Forchini erkämpft sich im Hühnerhaut-WM-Rennen auf der Lenzerheide den 23. Rang. Obwohl ihr die Rennstrecke alles abverlangte, spürte sie trotzdem, wie viele Fans sie lautstark anfeuerten.

Urs Huwyler
redaktion@toggenburgmedien.ch

Nach der Zieldurchfahrt tat es die Wattwilerin Ramona Forchini auf der Lenzerheide zuerst einmal ihren Kolleginnen gleich: Sie legte sich flach auf die pickelharte Strasse, versuchte die Bergluft möglichst tief einzuatmen und sich einen Überblick zu verschaffen. Sie wusste weder wer sich die Medaillen geschnappt noch auf welcher Position sie ihre erste Elite-WM beendet hatte. Mindestens den 15. Platz wollte sie erreichen, der 23. wurde es. Die EM-Neunte gehörte damit zu jenen 28 Fahrerinnen, welche von der neuen Weltmeisterin Kate Courtney aus den USA nicht überrundet wurden.

Im Nachhinein spielte der Rang sowieso eine untergeordnete Rolle. «Ununterbrochen hat es über die Wurzeln, Steine, Sprünge geschlagen, es gibt hier keine Passage, auf der eine kurze Erholung möglich ist. Selbst geradeaus muss voll pedalt werden», fasste Ramona Forchini ihre sportlichen Eindrücke zusammen und zog ein positives Fazit: «Ich kann zufrieden sein, habe alles getan, was möglich war, mich durchgekämpft. Mehr lag kaum drin.»

Taktisch beging sie nicht den Fehler, sich vom hohen Anfangstempo leiten zu lassen. «Wer auf dieser Strecke nur kurz über das eigene Limit geht, wird sofort bestraft. Diesen Fehler habe ich nicht begangen, zu Beginn Kathrin Strinemann ziehen lassen und sie dann gegen Ende überholt.»

«Fully» statt «Hardtail» an der WM ein Vorteil

Als Nachteil erwies sich auf der holpernden Piste der Einsatz des «Hardtail»-Bikes, das im Gegensatz zum vollgefederten «Fully» über keine Hinterrad-Federung verfügt. Ramona Forchini hätte gerne wie die Spitzenfahrerinnen ein «Fully» eingesetzt, aber es



Ausgewippt: Ramona Forchini braucht einen Moment, um sich von den Strapazen zu erholen. Doch schon bald war sie wieder auf den Beinen und freute sich über eine unvergessliche Erfahrung in ihrer Sportkarriere. Bild: Urs Huwyler

stand keines zur Verfügung. «Ich habe nur ein «Hardtail». Aber nächste Saison erhalte ich ein «Fully», weiss sie. Die erfreulich verlaufene Saison wirkt sich auch materialtechnisch aus.

Bei all den Hardware-Analysen drückten immer wieder die Emotionen durch. Noch zehn Minuten nach Ende der Tortur wies die 24-jährige professionelle Bikerin Hühnerhaut auf, wurde von den Gefühlen durchgeschüttelt. «Was da abging, war unglaublich. Fast auf jedem Meter erkannte ich jemanden, wurde ununterbrochen angefeuert. Ich bekam nicht einmal Zeit, um mit

mir Mitleid zu haben», hatte sie während der 103 Kampf- und Krampf-Minuten den Humor nicht verloren.

Eigens mit dem Fancar angereist

Unter den begeisterten Zuschauern spornten auch die mit dem Fancar angereisten Toggenburger ihre Nummer eins an. Darunter befanden sich neben Bekannten und Jugendfreunden Kollegen aus ihrem Stammverein, dem RMV Mosnang, oder des STV Wattwil. Sie bekamen das ganze Rennen zu sehen. Diejenigen, die um neun Uhr in der

«Was da entlang der Strecke abging, war einfach unglaublich»

Ramona Forchini
23. Platz an der Bike-WM

Region mit dem Privatauto losfahren, trafen erst gegen 13 Uhr am Renngelände ein. Ramona Forchini lag zu jenem Zeitpunkt auf Position 25. Der Verkehr hatte sich von der Ausfahrt Chur Nord bis auf die Lenzerheide gestaut.

«So etwas werde ich wohl nie mehr erleben»

All die Eindrücke rund um die WM, der dreimal grössere Publikumsaufmarsch als beim Ski-Weltcup-Final, das Erlebnis, dass die Fahrerinnen ausserhalb der Top 10 ebenfalls wie künftige Weltmeisterinnen angefeuert

wurden, liess Ramona Forchini die Strapazen vergessen. «So ein Spektakel», vermutet sie, «werde ich als Bikerin wohl nie mehr erleben.» Ausser an Olympischen Spielen. Die nächsten finden 2020 in Tokio statt.

Und dann verabschiedete sie sich schon gut erholt zu den Fans mit dem Hinweis, sie werde nach all den Erfahrungen an diesem Traumtag künftig noch mehr Vollgas geben. Eine Stunde später sass sie bereits wieder auf dem Bike, fuhr mit Teamkollegin Linda Indergand diskutierend, lachend und winkend dem See entlang.

Wiler Stadtparlament zieht es ins Toggenburg

Ebnat-Kappel Dieses Jahr führte der traditionelle Parlamentsausflug der Wiler Legislative ins Toggenburg. Präsident Luc Kauf zeigte seinen Kolleginnen und Kollegen verschiedene spannende Aspekte seiner alten Heimat.

Die 35-köpfige Reisegruppe hatte letzten Freitag Wetterglück, nur kurz war sie dem Regen ausgesetzt. Die Wanderung entlang des Thurwegs von Krummenau nach Ebnat-Kappel führte durch die spätsommerliche Natur. Mit einem Besuch im Heimatmuseum Ackerhus sollte Toggenburger Kultur und Geschichte ein Teil des Ausflugs werden, der Apéro im Factory-Outlet der Kauf

AG die wirtschaftlichen Aspekte der Region abdecken. Natur, Kultur, Wirtschaft, Geschichte und später Gastronomie in der «Fabrik» – der Wiler Stadtparlamentspräsident Luc Kauf präsentierte seinen Kolleginnen und Kollegen das Toggenburg in allen Facetten. Im engen Toggenburgerhaus des Heimatmuseums Ackerhus führten ehrenamtliche Mitarbeitende durch die Ausstellung. Marianne Nüesch erzählte aus dem Leben des Lehrers, Malers und Sammlers Albert Edelmann und erklärte die Exponate. Immer wieder lockerte sie die Führung mit Wissenshäppchen auf. So erzählte Nüesch etwa, dass das Wort «Fresszettel» aus einer Zeit stammte, in der man Ränder von Bibelseiten quasi als Medizin und Glücksbringer gegessen hatte, oder dass die Bauern damals im wahrsten Sinne des Wortes etwas «auf die hohe Kante» gelegt ha-

ben: nämlich Pfandbriefe und Notengeld auf das hölzerne Dach der Himmelbetten.

Jetzt sei ihm auch wieder klar geworden, woher Sammelleidenschaft seines Vaters stammte,

lachte Luc Kauf. «Ich bin circa 70 Meter Luftlinie vom Museum entfernt aufgewachsen», erklärte er

der Reisegruppe. Im Factory-Outlet der Kauf AG scherzte dann sein Cousin Michael Kauf, Geschäftsführer des gleichnamigen Hemdenherstellers, dass Luc praktisch im Museum gewohnt habe.

Michael Kaufs Firmenpräsentation drehte sich um die Zukunft. Er stellte die Stossrichtung vor, die seine Firma die nächsten Jahre verfolgen wird: Der Verkauf über Outlets und Internet-Shop soll von aktuell 19 auf 50 Prozent wachsen. «Wir mutieren zu einem produzierenden Direktanbieter», sagte er. Dann präsentierte er die neueste Produktreihe «Jakob Kauf». Diese Edelhemden werden zu 100 Prozent in der Schweiz produziert. Das Unternehmen hofft, in Zukunft weitere Arbeitsplätze zurück in die Schweiz holen zu können.



Luc Kauf, Präsident des Wiler Stadtparlaments. Bild: Ralph Ribi



Im «Ackerhus» lauschten die Mitglieder der Wiler Legislative Marianne Nüeschs Ausführungen. Bild: Sascha Erni

Sascha Erni
redaktion@toggenburgmedien.ch